

„Best Practices in der Arbeit gegen Antiziganismus“ – Ansätze, Konzepte und Methoden

Eindrücke aus unserem Bildungsprogramms „Kompetent gegen Antiziganismus – in Geschichte und Gegenwart“ 2016

Im Rahmen des KogA-Bildungsprogramms 2016 fand im Gustav-Stresemann-Institut Bad Bevensen das Seminar „Best Practices in der Arbeit gegen Antiziganismus“ statt. Die teilnehmenden Multiplikator_innen der schulischen und außerschulischen Bildung sowie der sozialen Arbeit hatten die Gelegenheit verschiedene innovative Ansätze, Konzepte und Methoden, welche die alltäglichen Diskriminierungen von Roma und Sinti thematisieren, kennenzulernen und gemeinsam mit kompetenten Referent_innen über Lösungsansätze zu diskutieren.

Die Macht der Medien

Zu Beginn des Seminars führte Elisa Schmidt (Berlin) von der [Bildungsstätte „Alte Feuerwache“](#) zwei Übungen aus dem [Methodenhandbuch zum Thema Antiziganismus](#) mit der Gruppe durch. Anhand der Übung „Macht der Medien“ setzten sich die Teilnehmenden am Beispiel eines Beitrags aus dem Pro7-Magazin „taff“ kritisch mit der TV-Berichterstattung zu Sinti und Roma auseinander. Die Übung zielt darauf ab zu verdeutlichen, welche medialen Mittel und Mechanismen in TV-Beiträgen eingesetzt werden, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen und inwiefern solche Mechanismen zu einer (Re-)Produktion von antiziganistischen Inhalten beitragen können. Die Teilnehmenden stufte die Übung als sehr wichtig ein, da Medien die öffentliche Wahrnehmung von Roma und Sinti maßgeblich beeinflussten. Im Rahmen der Reflexion arbeiteten die Teilnehmenden heraus, dass durch die Medienanalyse auch die Gefahr bestehe, antiziganistische Stereotype zu reproduzieren. Des Weiteren müssten auch positive Beispiele einer Berichterstattung, welche die sachliche Ebene in den Mittelpunkt stellen, einbezogen werden.

Bildung und Begegnung von Jugendlichen

Unter dem Titel „Gegen das Wort Zigeuner – Versuche der [AG ‚Für den Frieden‘ zur Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma](#)“ informierten zwei Schülerinnen über das langjährige Engagement der Kooperativen Gesamtschule Rastede bei Oldenburg gegen den Antiziganismus. Zwei zentrale Momente, die AG vor mehr als

Das Projekt KogA wird gefördert von:

zehn Jahren zu gründen, sei unter anderem die Tatsache gewesen, dass die Verfolgung und Vernichtung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus in deutschen Schulbüchern fast nicht vorkomme und dass Schule als Institution Rassismus gegen Roma und Sinti tendenziell eher noch verstärke.

Eine sehr konkrete Maßnahme, um die Bildungsteilhabe von Sinti und Roma zu verbessern, sieht Djevded Berisha von der Niedersächsischen Beratungsstelle für Sinti und Roma in internationalen Jugendbegegnungen. Durch den Austausch über Diskriminierungserfahrungen von Roma aus verschiedenen Ländern und dem damit verbundenen Nachdenken über wirkungsvolle Gegenstrategien könne eine echte Stärkung der Gruppe sowie Lobbyarbeit für die Roma- und Sinti-Thematik initiiert werden. So hegten einige der Teilnehmende nach solchen Begegnungen beispielsweise den durchaus ambitionierten Wunsch einen Roma-Jugendverband auf europäischer Ebene zu gründen. Ein Satz, der während der Jugendbegegnung geprägt wurde, machte die Seminarteilnehmenden indes nachdenklich: „Wir sind alle gleich und können uns nicht gegenseitig diskriminieren.“

Gründe für die mangelhafte Bildungsteilhabe

Wie der Anspruch auf eine gleichberechtigte Bildungsteilhabe für Roma und Sinti verbessert werden kann und welche Gelingensfaktoren und Barrieren es in dieser Hinsicht gibt, referierten Boris Erchenbrecher und Djevded Berisha von der [Niedersächsischen Beratungsstelle für Sinti und Roma](#) in Hannover, der Osnabrücker Mario Franz vom Verein [Maro Dromm-Sui Generis - Verein zum Erhalt der Kultur und Sprache der Sinti in Deutschland](#). Alle Referenten verdeutlichten, dass Bildung eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gleichberechtigte Teilhabe von Roma und Sinti in der Gesellschaft sei. Die Zahl derjenigen aus der Minderheit, die keinen Schul- oder Ausbildungsabschluss erlangten, sei allerdings Besorgnis erregend hoch, die Gründe vielfältig: Neben einem Mangel an Bewusstsein und Anstrengungen seitens der Verantwortungsträger_innen im Bildungssystem sei das durch die nationalsozialistischen Verbrechen bedingte und über Generationen weitergegebene Misstrauen in jegliche Bildungsinstitutionen ausschlaggebend. So wirke immer noch nach, dass Sinti und Roma in den 1930er Jahren wie die Juden zu Bürger_innen mit eingeschränkten Rechten herabgestuft wurden und ihren Kindern verboten wurde die Schule zu besuchen. Zudem löse die Aussicht auf Bildungserfolge oftmals Verlustängste bei den Angehörigen der Minderheit hervor – beispielsweise die Angst vor dem Verlust von Familienmitgliedern, dem Verlust von Bedeutung der Familie oder dem Verlust traditioneller Berufe. Die Möglichkeit einer Stärkung von Roma und Sinti, beispielsweise durch die Besetzung von Stellen, die auf die Verbesserung der Bildungsteilhabe abzielen, scheiterten meist an zu anspruchsvollen formalen Kriterien.

Das Projekt KogA wird gefördert von:

Ein Roma-Bildungsberater berichtet

[Dzoni Sichelschmidt](#) identifizierte mangelnde Bildung als Ergebnis und Ursache der oftmals schwierigen sozialen Situation von Roma-Kindern. So verhindere das niedrige allgemeine Bildungsniveau ein besseres Leben. Dies betreffe u.a. die individuelle Haushaltsführung, die Kindererziehung und die Wahrnehmung der eigenen Rechte, was sich in der Konsequenz wiederum auf alle anderen Lebensbereiche auswirke. Sichelschmidt ist Roma-Bildungsberater an einer Hamburger Schule und versteht sich als Bindeglied zwischen Schulleitung, Lehrkräften, Schüler_innen und Eltern. In dieser Funktion setze er erfolgreich Bildungskonzepte um, die zum Abbau von Antiziganismus und zur Förderung einer gleichberechtigten Teilhabe beitragen. Dazu gehörten Beratung in individuellen Problemsituationen genauso wie sozialpädagogische Gruppenaktionen und Projekte zur interkulturellen Schulentwicklung und Demokratisierung in der Schule. Um die Bildungssituation von Roma-Schüler_innen langfristig zu verbessern, bedürfe es seiner Ansicht nach einer umfassenden Strategie. Diese solle u.a. darauf abzielen, die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Bildungsberater_innen weiter voranzutreiben, alle relevanten Akteure und Institutionen zu vernetzen, die Vorbereitung der Roma-Kinder für die Schule zu stärken und mit den Eltern in einem beständigen, motivierenden Dialog zu bleiben. Entscheidend sei zudem, dass Roma-Kindern in der Schule eine Willkommenskultur, Respekt und Toleranz von Lehrer_innen und Mitschüler_innen entgegengebracht werde.

Ein Planspiel zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte

Bernd Grafe-Ulke, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Projekts stellte das von ihm entwickelte [Planspiel Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte](#) (EGMR) vor. Planspiele seien für viele Teilnehmer_innen attraktiv, da mit dieser Methode Inhalte handlungsorientiert und „spielend“ thematisiert und diskutiert werden könnten. Der spezifisch für den Kontext Antiziganismus von Grafe-Ulke erarbeitete Fall trägt den Titel „Exklusive Bildung in Kultland. Der Fall Inamas u.a. versus Kultland“. „Kultland“ und „Inamas“ sind fiktive Namen, aber der Sachverhalt sowie die Rechtsführung orientieren sich an einer realen Beschwerde gegen ein EU-Land, in dem seitens des EGMR ein Urteil ergangen ist. Bei den Beschwerdeführer_innen handelte es sich um 140 Staatsangehörige von Kultland, die alle der Gruppe der Roma angehören. Der Fall behandelt die Frage einer diskriminierenden Behandlung gemäß Artikel 14 der Europäischen Konvention für Menschenrechte (EMRK) in Verbindung mit der Verletzung des Rechts auf Bildung (Art. 21. Prot. EMRK). Im Rahmen des Seminars wurde der Fall aus Zeitgründen lediglich angespielt. Das komplette Planspiel steht für Interessent_innen zur Nutzung zur Verfügung. Ansprechpartner hierfür ist Bernd Grafe-Ulke.

Das Projekt KogA wird gefördert von: